

GRAUBÜNDEN

Nummer 15 | Oktober 2016

PFARRREIBLATT

Fegl parochial grischun | Bollettino parrocchiale grigione



Editorial

Liebe Leserin

Lieber Leser

Der Herbst ist die Zeit der Ernte – des Empfangens und des Dankens. Das Erntedankfest bietet Gelegenheit, uns vor Augen zu führen, wie gut wir es haben. Nicht nur, weil wir in Graubünden keinen Hunger leiden und ein Dach über dem Kopf haben. Vor allem geht es uns gut, weil Gott uns in Beziehungen gestellt hat: Wir sind ein Teil seiner Schöpfung, jeden Tag können wir Gottes Spuren in der Welt erkennen und darauf antworten. Wir haben die Freiheit, an seinem Reich zu bauen – freudig auszusäen, auf dass wir und unsere Kinder die Früchte unseres Tuns ernten können. Ausgesät wird auch im Religionsunterricht. Welcher Same einst aufgehen wird, liegt in Gottes Hand, doch die Ausbildung am Katechetischen Institut sorgt dafür, dass die Samen möglichst einfach in die Herzen der Kinder und Jugendlichen fallen. Sie lesen darüber auf den Seiten 4 und 5. Für eine besonders schöne «Ernte» dankt unser Bischof Vitus Huonder auf Seite 7: Die Sonderkollekte für die Ukraine hat nicht nur einen schönen Betrag ergeben, sondern auch gezeigt, dass wir mit unseren notleidenden Glaubensgeschwistern in Christus verbunden sind.

Mit vielen geistigen Früchten durften auch die Pilgerinnen und Pilger der Diözesanen Wallfahrt im Jahr der Barmherzigkeit nach Chur, nach Hause zurückkehren.

Von Herzen hoffe ich, dass auch Sie sich immer wieder über Gottes Gaben freuen können.

Mit herzlichen Grüssen



Foto: Andrea Le Rocher/Comah

Wally Bäbi-Rainalter

Präsidentin der Redaktionskommission

GOTT DANKEN – NICHT NUR AN ERNTEDANK

Am ersten Sonntag im Oktober feiern wir Erntedank. Wir danken Gott an diesem Tag für all seine Gaben, die auf und unter der Erde gewachsen sind. Doch können wir nicht noch für viel mehr dankbar sein?

Der liturgische Kalender der Römisch-Katholischen Kirche sieht für das Erntedankfest keinen eigenen Tag vor – und das macht Sinn. Denn der Zeitpunkt der Ernte ist abhängig von Region, Klima und Pflanzen. Hinzu kommt, dass sich das liturgische Jahr nicht nach dem Wechsel der Jahreszeiten und den Ereignissen in der Natur richtet, sondern die Heilsgeschichte Gottes mit den Menschen feiert. Genau genommen ist jede Eucharistiefeier eine Dankesfeier. Dankesfeste für die Lebensgrundlage sind in allen Kulturen zu beobachten. In vorchristlicher Zeit fanden Erntedankfeste in der Regel zur Tagundnachtgleiche statt. Als Vorbild für unser heutiges Erntedankfest diente das jüdische Laubhüttenfest Sukkot, welches vermutlich ursprünglich ein Erntedankfest war, heute aber nicht primär den Dank für die Ernte zum Gegenstand hat, sondern mit der Wüstenwanderung nach dem Auszug aus Ägypten begründet wird. Der christliche Brauch eines besonderen Gottesdienstes nach der Ernte lässt sich in Mitteleuropa bis ins 3. Jahrhundert zurückverfolgen.

Keine Selbstverständlichkeit

Eine reiche Ernte war – und ist auch heute – nicht selbstverständlich. Ihr geht viel Arbeit voraus, und trotz allen Bemühungen kann es wegen Unwetter, Schädlingen oder ausserordentlichen Naturereignissen immer wieder Ernteaufschläge geben. In früheren Zeiten bedrohten solche Ernteaufschläge nicht selten die Existenz einer ganzen Familie. In der Schweiz, wo der Ackerbau heute nur einen Teil der Landwirtschaft ausmacht, sind Erntedankfeste vor allem im Zuge der Nahrungsmittelversorgung während des Zweiten Weltkriegs aufgekommen – bedeutend älter sind hingegen Dankesfeiern zum Abschluss des Alpsummers (Älplerchilbi).

Das Erntedankfest findet in der katholischen Kirche meist am ersten Sonntag im Oktober statt. In einigen Teilen der Schweiz war es früher üblich, dass die Bauern ihre Mägde und Knechte nach dem kirchlichen Erntedankfest zu einem weltlichen Fest mit Musik, Tanz und üppigem Essen einluden. Aus Ähren wurde eine Erntekrone geflochten, die bis zum nächsten Sommer an den Schöpfer erinnerte, wie er im Psalm 65 beschrieben wird: «Du krönst das Jahr mit deiner Güte, deinen Spuren folgt Überfluss» (Ps 65,12).



J.-H. Janssen, Wikimedia Commons

Wir können dankbar sein

Obschon heute nur noch eine Minderheit der Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig ist, erfreut sich das Erntedankfest auch bei uns grosser Beliebtheit. In den Kirchen werden Erntedankaltäre prachtvoll mit Obst, Gemüse, Kartoffeln und allerlei Früchten und Blumen aus Garten und Feld geschmückt. Aber sind die auf und unter der Erde gewachsenen Früchte alles, wofür wir dankbar sein können?

Auch im Laufe eines menschlichen Lebens reifen «Lebensfrüchte» heran, für die wir dankbar sein dürfen. Gerade diejenigen, die in den Augen der Welt vielleicht unscheinbar sind, sind besonders wertvoll: Früchte der Anteilnahme, wenn ein Gegenüber getröstet wurde, Früchte der Nächstenliebe, wenn eine andere Person wieder Lebensmut fassen konnte, Früchte der Zurückhaltung, wenn das Verschweigen einer impulsiven, bissigen Antwort einen Streit verhindert hat.

Auch das Aushalten schmerzhafter und konfliktreicher Situationen dürfen wir als «Frucht» in unserem Leben betrachten, eine «Lebensfrucht», auf die wir stolz sein dürfen.

«Wer reichlich sät ...»

Der Apostel Paulus schreibt in seinem zweiten Brief an die Gemeinde in Korinth (2 Kor 9,6 ff.): «Denkt daran: Wer kärglich sät, wird auch kärglich ernten; wer reichlich sät, wird reichlich ernten.» Was kann uns dieser einzelne Vers in Bezug auf das Erntedankfest sagen?

Wir alle säen und ernten im Laufe unseres Lebens. Wichtig ist jedoch die Einstellung, mit der wir säen – mit der wir etwas weggeben, uns um jemanden kümmern, einer Person helfen oder sonst etwas tun. Nicht die Kosten-Nutzen-Analyse soll dabei im Vordergrund stehen, sondern unsere Freude und Dankbarkeit gegenüber Gott. Dankbarkeit dafür, dass wir von ihm ins Leben gerufen wurden und aus seiner Hand alles empfangen, was wir brauchen – und noch mehr. Dankbarkeit dafür, dass er uns liebt und in Jesus Christus den Tod überwunden hat. Im Wissen, dass wir mehr als genug haben, sollen wir freudig von unserem Überfluss geben. Im Geben säen wir Geduld, Liebe, Zuwendung, Hoffnung oder Geld. Denn wir wissen: Wer im Vertrauen auf Gott grossherzig und freudig gibt, der wird keinen Verlust erleiden.

Freilich – dieses Wissen ist uns nicht jeden Tag klar vor Augen und wir können uns nicht zu dieser Sicht zwingen. Wir alle kennen Tage, an denen es in uns dunkel zu sein scheint und wir uns der Welt mit ihren grossen Anforderungen hilflos ausgeliefert fühlen. Doch es gibt Möglichkeiten, an unserer Einstellung zu arbeiten.



Eine praktische Alltagshilfe

Als vor vielen Jahren im Freundeskreis über das Thema der gefühlten Gottesferne gesprochen wurde, hatte ein deutscher Kommilitone einen praktischen Tipp zur Hand. Er sagte: «Wenn ich nur noch das Schlechte sehe und meine Laune immer trüber wird, wenn es mir schwerfällt, Gott zu loben und ich keine Lust zum Beten habe, dann beginne ich Kaffeebohnen zu zählen. Morgens stecke ich mir eine Anzahl Kaffeebohnen in die linke Hosentasche. Sobald ich etwas Schönes sehe oder erlebe, jemand freundlich zu mir ist oder mir etwas gelingt, nehme ich eine Bohne aus der linken Hosentasche und stecke sie in die rechte.» Und er begann aufzuzählen, wie viele Kaffeebohnen jeweils bereits vor der ersten Unterrichtsstunde die Hosentasche gewechselt haben: Eine für das Frühstück, eine für das Pausenbrot, das ihm seine Schwester zubereitete, eine für den Schmetterling, den er am Bahnhof sah, eine für den pünktlichen Zug-Anschluss, eine für das freundliche Lächeln des Schaffners ...

Wenn wir Erntedank feiern, dann geht es um den Dank an Gott – Dank für sein verborgenes Wirken in der Natur und an uns. Erntedank heisst, unseren Blick für Gottes Wirken zu schärfen und unsere Dankbarkeit für alles, was er uns gibt, zum Ausdruck zu bringen.

Das Erntedankfest ist aber auch ein Fest des Gebens, denn Geben behebt nicht nur den Mangel der Bedürftigen, sondern schafft in uns das Bewusstsein dafür, dass wir Alles aus Gottes Hand empfangen. Von diesen Gaben sollen wir dankbar weitergeben und damit dort helfen, wo Bedürftigkeit und Mangel herrscht. Durch freudvolles Geben säen wir. Und dieses Säen wird die schönsten unserer Lebensfrüchte hervorbringen. (scn)

Reich geschmückte Erntedank-Altäre (Symbolbilder).

EIN BERUF MIT ZUKUNFT

Der Beruf Katechetin/Katechet hat Zukunft, davon ist Paolo Capelli, Leiter des Katechetischen Zentrums Chur, überzeugt. 2017 startet ein neuer Ausbildungsgang.

«Die geplante Einführung des Lehrplans 21 hat bei vielen Katechetinnen und Katecheten Unsicherheit ausgelöst, weil damit der kirchliche Religionsunterricht an der Primarschule halbiert wird. Diese Änderung bedeutet aber nicht, dass es weniger Katechetinnen und Katecheten braucht», so Paolo Capelli, Leiter des Katechetischen Zentrums Chur, und Angela Capelli, Ausbilderin am Katechetischen Zentrum Chur. «Die Kirchen sind aufgefordert, die wegfallende Lektion durch Projekte vor Ort zu ersetzen. Anstatt in der Schule wird ein Teil der Arbeit in der Pfarrei stattfinden. Das Arbeitsfeld wird dadurch vielfältiger und die Bedeutung einer profunden Ausbildung noch wichtiger. Auch in Zukunft werden Katechetinnen und Katecheten gebraucht.»

Das Ehepaar Capelli erlebt, dass der Bedarf an qualifizierten Katechetinnen und Katecheten im Moment sehr gross ist. «Auch die Elternarbeit ist ein wichtiges Thema. Viele Eltern fühlen sich bei religiösen Fragen unsicher und wären froh um eine professionelle Hilfestellung.» Dies gilt auch für die kirchliche Jugendarbeit: «Diese pastorale Aufgabe braucht engagierte und gut ausgebildete Profis. Eigentlich gibt es viel zu tun in der Kirche, deshalb sind Männer und Frauen, die mit Freude an der Weitergabe des Glaubens und der christlichen Traditionen arbeiten stets gefragt.»

Religiöses Wissen genügt nicht

Die Ausbildung zum Katecheten/zur Katechetin folgt dem Bildungsgang Katechese nach ForModula, wie er 2006 von der deutschschweizerischen Bischofskonferenz beschlossen wurde. «Es gibt Pflicht- und Wahlmodule, die im ForModula-System definiert und deren Lernziele beschrieben

sind. Als akkreditierte Fachstelle wählen wir Methoden und Inhalte aus, setzen Schwerpunkte und definieren den Bildungsweg», erklärt das Ehepaar Capelli. «Ein Teil der Ausbildung besteht aus praktischen Einsätzen. Dort können die Lernenden ihr Wissen umsetzen sowie ihr Können prüfen und weiterentwickeln», so Angela Capelli. «Unsere Ausbildungsteilnehmenden sind fähig, Unterricht und Gemeindeanlässe zu planen, durchzuführen, zu dokumentieren und zu reflektieren.» Waren solche Ausbildungen früher mehrheitlich an Wissen und Inhalten orientiert, baut der Bildungsgang Katechese heute auf sogenannte Kompetenzen auf. «Es geht nicht allein darum, was eine Person weiss, sondern darum, was sie kann. Unter Kompetenzen verstehen wir Fähigkeiten, eine konkrete Aufgabe zu lösen oder eine Arbeit zu leisten», erklärt Paolo Capelli. «Kompetenzen verbinden Wissen, Können und Wollen. Für eine Katechetin oder einen Katecheten genügt religiöses Wissen nicht. Es braucht auch die Fähigkeit, diese Botschaft einer Gruppe von Kindern zu vermitteln. Genügend Einfühlungsvermögen ist dabei eine unverzichtbare pädagogische Voraussetzung.»

Der Fachausweis Katechetin/Katechet befähigt, den Religionsunterricht auf der gewählten Schulstufe (Unter-, Mittel- oder Oberstufe) zu erteilen, liturgische Anlässe zu gestalten sowie katechetische Arbeiten mit verschiedenen Gruppen durchzuführen. «Im Mittelpunkt der gesamten Ausbildung stehen aber immer die Kinder und Jugendlichen, für die Religionsunterricht ansprechend und erfolgreich gestaltet werden soll», betont das Ehepaar Capelli.

Persönliche Entwicklung

Wie nahezu immer bei intensiven Ausbildungen gehen die Kursteilnehmenden auch einen individuellen persönlichen Weg. «Es ist eine Freude zu sehen, wie das Selbstbewusstsein der Kursteilnehmenden wächst und wie sie immer tiefer in den Glauben und ihre Aufgaben hineinwachsen», freut sich Angela Capelli. «Von der Ausbildung profitiert nicht nur die Arbeit. Der ganze Mensch wächst in seiner Persönlichkeit. Oft bringen die Kursteilnehmenden schon viele Kompetenzen mit, die erst während der Ausbildung aufgedeckt und bewusst werden. Das mitzerleben und die Kursteilnehmenden auf diesem Stück Lebensweg zu begleiten, ist eine wunderschöne Aufgabe.»

*Blick in eine
Unterrichtsstunde
der angehenden
Katechetinnen.*



Herr Capelli, Frau Capelli, welches sind die Voraussetzungen, um eine Ausbildung als Katechet/Katechetin beginnen zu können?

Wir erwarten eine abgeschlossene Berufslehre, persönliche Motivation, Verankerung im Glauben, Bereitschaft in der Kirche zu arbeiten, kommunikative Fähigkeiten, Belastbarkeit – und natürlich Freude an der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Vor Beginn des Kurses erfolgt ein Aufnahmegespräch und in der Regel bringen die Teilnehmenden bei Ausbildungsbeginn ein Referenzschreiben ihres Pfarrers mit.

Trägt der Schein, dass sich mehrheitlich Frauen für diese Ausbildung entscheiden?

In der Regel sind es tatsächlich Frauen, die sich für die Ausbildung zur Katechetin entscheiden. Aber im jetzigen Kurs ist auch ein Mann. Meist sind es Mütter, die den Wunsch hegen, sich für eine wichtige Sache zu engagieren, zum Beispiel für die Weitergabe des Glaubens. Manchmal werden diese Kandidatinnen vom Pfarrer oder vom Kirchenratspräsidenten angefragt, ob sie diese Ausbildung machen möchten.

Wie hoch sind die Kosten für die Ausbildung?

Die Kosten für die gesamte Ausbildung belaufen sich pro Teilnehmer auf 4500 bis 5000 Franken. Die katholische Landeskirche unterstützt die Ausbildung, so dass nur rund 10 bis 20 Prozent durch die Teilnehmenden finanziert wird. Ein Teil dieser Kosten wird oft von der Pfarrei getragen.

Wird die Ausbildung kantonsübergreifend angeboten?

Es besteht kein Ausgleich zwischen den Landeskirchen der einzelnen Kantone. Die Teilnehmenden können für ein Modul aus den Angeboten aller Ausbildungsstellen in der Schweiz auswählen, bleiben jedoch in der Regel an einer Ausbildungsstelle und schliessen mit ihrer Gruppe ab. Der Austausch erfolgt jedoch auch über Referenten, die wir aus anderen Kantonen zu bestimmten Themen holen.

Von welcher Gruppengrösse sprechen wir?

Im Moment ist eine Gruppe von 10 Personen in Ausbildung, die im Frühling 2017 ihren Lehrgang abschliessen wird. Diese Grösse ist ideal. Interessanterweise sind nicht alle Teilnehmenden dieser Kursgruppe den gleichen Weg gegangen. Einzelne haben Module in Zürich, St. Gallen oder Frauenfeld besucht. Einige haben die Ausbildung kompakt in zweieinhalb Jahren besucht, andere ihre Module auf eine längere Zeit verteilt. Das ist dank des neuen ForModula-Bildungssystems möglich.



Finden am Ende der Ausbildung alle eine Arbeitsstelle?

Bisher ganz klar ja. Die meisten unterrichten bereits während der Ausbildung oder beginnen die Ausbildung, weil sie vor Ort gebraucht werden. Zurzeit gibt es an mehreren Orten im Kanton zu wenig qualifizierte Lehrpersonen für den Religionsunterricht.

Wie ist die Stellung einer Katechetin/eines Katecheten in der Pfarrei?

Unsere Pfarreien sind sehr unterschiedlich – es findet sich alles, von schwierigen Konstellationen bis zu harmonischer Zusammenarbeit im Team. In der Regel werden die Katechetinnen/Katecheten für ihre Arbeit jedoch sehr geschätzt. Katechetinnen und Katecheten lernen auch, dass sie innerhalb einer Pfarrei oder Gemeinde nicht Alles alleine bewirken müssen. Wo sie nicht zuständig sind, müssen sie Grenzen aufzeigen. Das braucht Selbstsicherheit und passt nicht ins klassische Bild der Katechetin – doch ist es wichtig, um nicht ausgenutzt zu werden.

Haben Sie Zukunftswünsche bezüglich der Ausbildung?

Es wäre traumhaft, wenn die Ausbildung der Pfarrer und Katecheten oder Katechetinnen nicht getrennt laufen würde. In der Pfarrei müssen Pfarrer und Katechetinnen und Katecheten zusammenarbeiten – das grenzt an Überforderung, wenn zuvor kein gegenseitiges Kennenlernen der Methoden und Schwerpunkte erfolgt ist. Theologen haben ein grosses Fachwissen, die Katecheten und Katechetinnen sind meist pädagogisch geschult und näher bei der Zielgruppe: den Kindern. (scn)

Weitere Infos unter www.gr.kath.ch. Wer sich für die Ausbildung zur Katechetin oder zum Katecheten interessiert, melde sich bitte direkt bei: paolo.capelli@gr.kath.ch, Telefon 081 254 36 00.

Angela Capelli (ganz rechts) mit ihrer Klasse während des Unterrichts.

DANK AN DIE PFARREIEN

Bischof Vitus Huonder dankt für die Unterstützung der Sonderkollekte für die Gläubigen in der Ukraine.



Papst Franziskus hat am 3. April 2016 für den 24. April 2016 um eine Kollekte für die Gläubigen in der Ukraine gebeten. Die Verwaltung und Verteilung der eingehenden Spenden hat er dem Päpstlichen Rat «Cor Unum» anvertraut.

Bischof Vitus hat sich mit Datum vom 5. April 2016 dem Aufruf von Papst Franziskus angeschlossen und alle Pfarreien sowie Gemeinschaften im Bistum Chur um eine Sonderkollekte gebeten. Bis Mitte August 2016 sind für dieses

Anliegen im Bistum Chur 89 096.20 Franken gesammelt worden, die zum grössten Teil bereits an «Cor Unum» überwiesen worden sind.

Bischof Vitus dankt allen Verantwortlichen herzlich, dass sie das Anliegen der Ukraine-Kollekte kurzfristig aufgenommen und es den Gläubigen empfohlen haben. Er bittet die Verantwortlichen in Pfarreien und Gemeinschaften, diesen Dank auch an die Gläubigen weiterzugeben. (pd)

DIE MENSCHEN BRAUCHEN GOTT

Rund 500 Gläubige folgten der bischöflichen Einladung zur Diözesanen Wallfahrt im Jahr der Barmherzigkeit nach Chur. Unter ihnen waren viele Familien.

Die Churer Kathedrale war übervoll an diesem Sonntag der Diözesanen Wallfahrt im Jahr der Barmherzigkeit. Pilgerinnen und Pilger aus ganz Graubünden waren nach Chur gekommen, darunter auch zahlreiche Familien mit ihren Kindern. In seiner Predigt sprach Bischof Vitus Huonder über den inneren Zusammenhang von Selbsterkenntnis und göttlicher Barmherzigkeit.

Nach dem Mittagessen im Hotel Marsöl (und wahlweise unter freiem Himmel oder im Priesterseminar St. Luzi) hielt Zisterzienserpater und Theologieprofessor Karl Josef Wallner, Rektor der Philosophisch-Theologischen Hochschule Benedikt XVI. in Heiligenkreuz (Wien) und neuer Leiter der Missio Österreich, ein Referat mit dem Titel «Aus Gottes Barmherzigkeit schöpfen, um selber barmherzig zu werden».

In seinem Vortrag schilderte der Referent, wie das Heilige Jahr mit einer ausserordentlichen Zeit der Destabilisierung unserer bisherigen Gesellschaftsordnungen in Europa zusammenfällt und wie sich in vielen Menschen das Gefühl stark macht, dass es sich um geradezu «unheilige Zeiten» handle. Nicht zuletzt, weil das Jahr der Barmherzigkeit «unter den Sturmzeichen des Niedergangs des Glaubens in Europa» stehe. Ohne die bestehenden Probleme schönzureden, betonte P. Karl Josef: «Ich bin rettungslos optimistisch.» Gerade



die Menschen heute bräuchten die Botschaft eines Gottes, der ihnen Sinn gebe, sie liebe und rette. Einen Gott, der ihnen das Glück gebe, das Politiker und Fernsehwerbung zwar versprechen, aber niemals gäben. «Gott wirkt Wunder», so die Erfahrung von P. Karl Josef. Er fuhr fort mit einer Vertiefung in das Wesen der Barmherzigkeit und nannte konkrete Möglichkeiten, wie Menschen im Alltag Barmherzigkeit einüben und an die Barmherzigkeit Gottes «andocken» können.

Die Möglichkeit zur Beichte in der Kathedrale wurde den ganzen Tag über so rege genutzt, dass an der Wallfahrt teilnehmende Priester spontan gebeten wurden, Beichte zu hören.

Absgeschlossen wurde die Wallfahrt um 16 Uhr mit einer eucharistischen Andacht. (pd/scn)

AGENDA IM OKTOBER

ST. FIDELIS LANDQUART



Pfarramt Landquart Sekretariat

Kantonsstrasse 20, 7302 Landquart
Telefon 081 322 37 48
Fax 081 322 37 28
sekretariat@kath-landquart.ch
www.kath-landquart.ch

Öffnungszeiten

Montag bis Freitag
08.00–11.30 Uhr und
14.00–17.00 Uhr

Gregor Zyznowski, Pfarrer

Telefon 081 322 25 03
Mobile 079 516 73 77
zyznowski@kath-landquart.ch

Oliver Kitt, Religionspädagoge

Telefon 081 322 12 74
Mobile 079 652 05 24
kitt@kath-landquart.ch

Juliana Alig, Geschäftsführerin

Telefon 081 322 37 48
Mobile 079 461 32 77
alig@kath-landquart.ch

Sandra Marti, Sekretärin

Telefon 081 322 37 48
marti@kath-landquart.ch

Markus Stock, Katechet

Telefon 081 322 37 48
stock@kath-landquart.ch

Mesmer und Hauswart

Pfarrkirche, Pfarreizentrum
Aldo Danuser
Telefon 078 762 68 25
danuser@kath-landquart.ch

Bruderklauenzentrum Maienfeld

Helena Orlik, Maienfeld
Telefon 081 322 85 22
opateam95@ilnet.ch

Vereine und Gruppierungen

Katholischer Kirchenchor
Rosmarie Eisel, Landquart
Telefon 081 322 18 60
kirchenchor@kath-landquart.ch

Katholischer Frauenbund

Margrit Kalberer, Malans
Telefon 081 322 62 60
frauenbund@kath-landquart.ch

Kolpingfamilie Landquart

Pius Gruber, Landquart
Telefon 079 407 53 19
kolpingfamilie@kath-landquart.ch

Samiklausverein Landquart

Claudio Tettamanti, Landquart
Telefon 081 322 85 19
samiklausverein@kath-landquart.ch

Jubla

Simona Tettamanti, Landquart
Telefon 081 322 85 19
si.tettamanti@hotmail.com

Senioren-Treff

Helena Orlik, Maienfeld
Telefon 081 322 85 22
seniorentreff@kath-landquart.ch

Missione cattolica italiana

Don Francesco Migliorati, Domat/Ems
Telefon 081 633 31 93



Igis: ab Dorfplatz 9.50 Uhr. Malans: ab Bushaltestelle Bahnhofplatz 10.05 Uhr. Rückfahrt ab Pfarrkirche ca. 10 Minuten nach dem Gottesdienst.

Grusswort

Liebe Leserin, lieber Leser

Von «Danka», über «Lieben Dank» bis «Tausend Dank» verfügen wir über recht viele Ausdrücke, unsere Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen. Auch einige Gesten der Dankbarkeit fallen uns ein: ein kleines Geschenk für entstandene Mühen, eine herzliche Umarmung, eine Einladung zum Essen. Aber dann hören wir doch auch oft Klagen: Nicht einmal «Danke» hörten wir für unseren Einsatz ... Danke zu sagen, danke gesagt zu bekommen, ist offensichtlich sehr wichtig für unser menschliches Zusammenleben. Das im Oktober gefeierte Erntedankfest lädt ein, sich Gedanken über unsere Dankbarkeit zu machen. Ein ganz einfach lebender Ordensbruder wiederholte diesen Satz öfters am Tag: «Ich bin der glücklichste Mensch auf der ganzen Welt!» Er konnte sich freuen über jede Kleinigkeit! In seiner Dankbarkeit pflegte er über ein kleines Geschenk zu sagen: «Mein Gott, das bin ich ja gar nicht wert!» – Und war es nur ein Apfel, den man ihm brachte, er strahlte über das ganze Gesicht und betrachtete ihn wie einen kostbaren Edelstein. Der Mönch beherrschte innerlich die Kunst, dankbar zu sein. Dankbarkeit hat viel mit Bescheidenheit und Genügsamkeit zu tun. Sie schenkt inneres Glück!

Sie schenkt Glück, weil sie tief in der Gnade verwurzelt ist. Dankesworte entstammen nämlich aus dem lateinischen Wort «gratia» – und das heisst nicht nur danke, sondern auch Gnade. Das mag uns dazu anregen, am grossen Dankes-Fest unserem Schöpfer für seine Gnade zu danken. Wir drücken diesen Gnaden-Dank aus durch liebevoll und reich gefüllte Erntealtäre, verbunden mit festlichen Gottesdiensten. Und für welche Gnade danken wir? Unwetter sind ausgeblieben, Sonnenschein und Regen haben sich im richtigen Masse abgewechselt, bei den Erntearbeiten in Acker und Feld ist kein Unglück geschehen, die grossartige Vielfalt von Obst und Gemüse beeindrucken uns. In diesem Jahr feiern wir das Erntedankfest auf einem Bauernhof in Malans.

Herzlich und dankbar grüsse ich Sie/Euch
Pfr. Gregor Zyznowski

Gottesdienste/Anlässe



Samstag, 1. Oktober

19.00 Uhr Eucharistiefeier im Saal des Pfarreizentrums

Sonntag, 2. Oktober

08.45 Uhr Eucharistiefeier in der Bruderklausenkapelle Maienfeld

08.45 Uhr Eucharistiefeier in ital. Sprache im Saal des Pfarreizentrums

11.00 Uhr Familien-Eucharistiefeier zum Erntedankfest auf dem Rütihof von Familie Rietberger, Malans.

Kollekte für den Verein oeku, Kirche und Umwelt



Montag, 3. Oktober

20.00 Uhr Meditationsabend im Pfarreizentrum Landquart

Mittwoch, 5. Oktober

08.30 Uhr Rosenkranz in der Lourdesgrotte

09.00 Uhr Wortgottesdienst gestaltet von der Liturgiegruppe des Frauenbundes



19.00 Uhr Kolping-Treff, Wildessen in der Tanne Mastrils

Donnerstag, 6. Oktober

08.00 Uhr Laudes in der Lourdesgrotte

14.00 Uhr Senioren-Treff im Pfarreizentrum Landquart



17.00 Uhr Rosenkranzmeditation in der Lourdesgrotte

Freitag, 7. Oktober

Herz-Jesu-Freitag

Hausbesuch mit Kommunionsspendung

19.00 Uhr Rosenkranz in der Lourdesgrotte

19.30 Uhr Eucharistiefeier zum Herz-Jesu-Freitag mit Aussetzung und Segen

20.00 Uhr Generalversammlung des Kirchenchors im Pfarreizentrum Landquart

Samstag, 8. Oktober

19.00 Uhr Eucharistiefeier im Saal Pfarreizentrum Landquart

Sonntag, 9. Oktober

08.45 Uhr Eucharistiefeier in der Bruderklausenkapelle Maienfeld

08.45 Uhr Eucharistiefeier in ital. Sprache im Saal des Pfarreizentrums

10.15 Uhr Eucharistiefeier im Saal des Pfarreizentrums

Gleichzeitig Kinderkirche KiKi in der Lourdesgrotte



Kollekte für die künstlerische Gestaltung der Pfarrkirche

Mittwoch, 12. Oktober

08.30 Uhr Rosenkranz in der Lourdesgrotte

09.00 Uhr Eucharistiefeier im Saal des Pfarreizentrums

Donnerstag, 13. Oktober

08.00 Uhr Laudes in der Lourdesgrotte

Samstag, 15. Oktober

19.00 Uhr Eucharistiefeier im Saal des Pfarreizentrums

Sonntag, 16. Oktober

08.45 Uhr Eucharistiefeier in der Bruderklausenkapelle Maienfeld

08.45 Uhr Eucharistiefeier in ital. Sprache im Saal des Pfarreizentrums

10.15 Uhr Eucharistiefeier im Saal des Pfarreizentrums

Kollekte für die künstlerische Gestaltung der Pfarrkirche

Mittwoch, 19. Oktober

08.30 Uhr Rosenkranz in der Lourdesgrotte

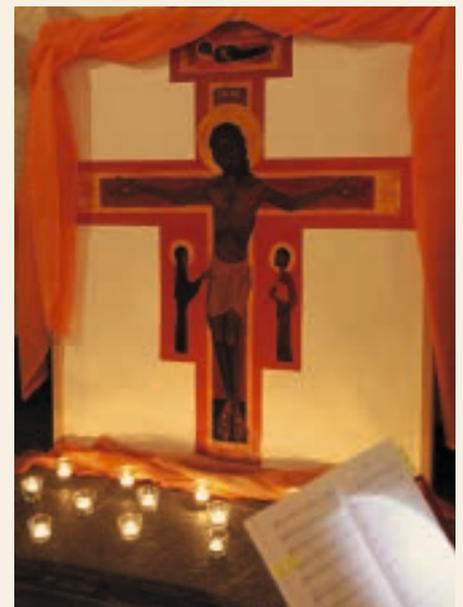
09.00 Uhr Eucharistiefeier im Saal des Pfarreizentrums

Donnerstag, 20. Oktober

08.00 Uhr Laudes in der Lourdesgrotte

Freitag, 21. Oktober

19.30 Uhr Taizé-Gebet in der Lourdesgrotte



Samstag, 22. Oktober

19.00 Uhr Eucharistiefeier im Saal des Pfarreizentrums

Sonntag, 23. Oktober

Weltmissionssonntag

08.45 Uhr Eucharistiefeier in der Bruderklausenkapelle Maienfeld

08.45 Uhr Eucharistiefeier in ital. Sprache im Saal des Pfarreizentrums

10.15 Uhr Eucharistiefeier im Saal des Pfarreizentrums

Kollekte für Missio

Mittwoch, 26. Oktober

- 08.30 Uhr Rosenkranz in der Lourdesgrotte
- 09.00 Uhr Eucharistiefeier im Saal des Pfarreizentrums
- 15.00 Uhr Eucharistiefeier im Zentrum für Betagte und Kinder Neugut

Donnerstag, 27. Oktober

- 08.00 Uhr Laudes in der Lourdesgrotte

Freitag, 28. Oktober

- 09.00 Uhr Krabbelgruppe-Treff im Pfarreizentrum
- 19.00 Uhr Taizé-Gebet in der Bruderklausenkapelle Maienfeld

Samstag, 29. Oktober

- 19.00 Uhr Eucharistiefeier im Saal des Pfarreizentrums

Sonntag, 30. Oktober

- 08.45 Uhr Eucharistiefeier in der Bruderklausenkapelle Maienfeld
- 08.45 Uhr Eucharistiefeier in ital. Sprache im Saal des Pfarreizentrums
- 09.15 Uhr Zmorga mit den Erstkommunionkinder und Eltern im Pfarreizentrum



- 10.15 Uhr Familien-Eucharistiefeier im Saal des Pfarreizentrums
- Kollekte für das Priesterseminar St. Luzi*

Dienstag, 1. November

Allerheiligen

- 10.00 Uhr Gottesdienst im Alterszentrum Senesca in Maienfeld
- 19.00 Uhr Eucharistiefeier zum Fest Allerheiligen in der Pfarrkirche Landquart. Anschliessend Friedhofbesuch und Segnung der Gräber. Der Kirchenchor singt.



Geburtstage



Oktober

Samstag, 1.

Koch Walter, Landquart

Dienstag, 4.

Göddemeyer Lorenz, Landquart

Mittwoch, 5.

Eisel Manfred, Landquart

Donnerstag, 6.

Albin Oscar, Landquart
Becker-Spescha Elisabeth, Landquart
Hartmann-Kobler Hildegard, Fläsch

Freitag, 7.

Jehle Bernard, Landquart
Nigg Hedwig, Maienfeld

Samstag, 8.

Kaufmann Urs, Maienfeld

Sonntag, 9.

Barth-Müller Ottilia, Maienfeld

Montag, 10.

Pethö Jenö, Landquart

Mittwoch, 12.

Burkard-Knecht Marie Theresia, Landquart
Cagienard-Carigiet Dolores, Landquart

Donnerstag, 13.

Achermann Robert, Maienfeld
Peyer-Beltrame Gisella, Malans

Freitag, 14.

Compagno-Weber Susanna, Landquart
Signer-Felix Anna, Landquart
Waser Heinrich, Igis

Samstag, 15.

Merluzzi Rinaldo, Landquart

Sonntag, 16.

Margreth-Janutin Pia, Landquart

Montag, 17.

Janka Laurenz, Landquart

Donnerstag, 20.

Cirino Angelo, Landquart

Freitag, 21.

Bügler-Guggiana Hedwig, Landquart
Meneghini-Carisch Silvia, Landquart
Merkli Hubert, Landquart

Samstag, 22.

Cappellin Noelio, Maienfeld
Maggioni Riccardo, Landquart
Ziegler Alois, Landquart

Mittwoch, 26.

Casutt-Richard Emma, Landquart

Freitag, 28.

Steiger-Moser Erna, Landquart

Sonntag, 30.

Casanova Guido, Landquart
Milota-Büchel Anna, Igis

Taufen



... mit den Eltern und Angehörigen über die Kinder, welche durch die Taufe in unsere Gemeinschaft aufgenommen wurden.

Lia, der Eltern Tanja und Patrik Schwegler, von Fläsch, ist am 18. September in der Bruderklausenkapelle Maienfeld getauft worden.

Unsere Verstorbenen



Im Gebet sind wir verbunden mit dem Verstorbenen unserer Pfarrei:

Bäbi Rudolf Josef, aus Landquart, geb. 19. März 1941. Verstorben am 19. August. Die Beerdigung fand am 26. August auf dem Friedhof in Landquart statt.

Margrit Bergamin-Düggeli, aus Landquart, geb. 30. Dezember 1935. Verstorben am 28. August. Die Abandlung fand am 1. September im Pfarreizentrum in Landquart statt.

Chiara Gulli-Corrado, aus Landquart, geb. 9. März 1933. Verstorben am 30. August. Die Beerdigung fand am 2. September auf dem Friedhof in Landquart statt.

Gedächtnismessen

Samstag, 1. Oktober

Dreissigster für Margrit Bergamin

Sonntag, 2. Oktober

Robert Becker-Spescha

Sonntag, 9. Oktober

Viktor Mathiuet

Sonntag, 16. Oktober

Heinz Hintermann-Seglio
Mario und Elsa Bernardini-Salveti

Sonntag, 30. Oktober

Ella und Karl Weibel-Wyss
Modest Hendry-Casanova

Mitteilungen

Monat der Weltmission



Was flüstert wohl Faith, das Mädchen auf dem Plakat, Schwester Clare ins Ohr? Offenbar eine freudige, vielleicht sogar lustige Geschichte! Sicher ist: Die beiden hören aufeinander und verstehen sich. Aufeinander hören, sich verstehen, gegenseitig Stütze sein. Genau darum geht es beim Weltmissionsmonat! Ganz speziell während dieser vier Wochen

stellt Missio den Austausch zwischen Gläubigen in der Schweiz und in einer Gastkirche ins Zentrum. Wir gehören zur katholischen Kirche: Diese Zugehörigkeit führt uns zusammen, auch wenn die sichtbaren Formen unseres Glaubens verschiedenartig sind! Ziel des Weltmissionsmonats ist es nicht, unsere Gottesdienste so zu feiern wie in Kenia. Aber wir dürfen uns von ihrer Lebendigkeit und Farbe bereichern lassen, zum Beispiel indem wir das Lied «Neno Litasimana» lernen und uns von seinem Rhythmus packen lassen. Es ist im diesjährigen Postkartenflyer abgedruckt! Wir sollen uns auch tragen lassen vom Einsatz unzähliger Kenianerinnen und Kenianer im Namen ihres Glaubens für Frieden und soziale Gerechtigkeit in ihrem Land. Jesus Christus zählt auf unser Zutun, damit wirklich überall Leben für alle ist!

Weltweite Kollekte

Dass wir diesen bereichernden Austausch unter uns Gläubigen mit einem grosszügigen Beitrag in die weltweite Kollekte des Weltmissionsmonats ergänzen, ist selbstverständlich! Diese Kollekte wird weltweit in allen Pfarreien aufgenommen und kommt über 1100 Ortskirchen zugute, die finanziell noch nicht auf eigenen Beinen stehen.

Erntedankfest

Sonntag, 2. Oktober



Im Herbst ist seit jeher der Zeitpunkt, um Danke zu sagen für die vielen Köstlichkeiten, die uns die Natur schenkt. Als Christen sind wir dankbar den vielen Menschen, die sich um unsere Nahrung kümmern und die Felder, Wiesen und Gärten hegen und pflegen, wir sind aber auch Gott dafür dankbar, dass er die

Schöpfung so wunderbar geschaffen hat und uns anvertraute, um sie zu bestaunen, bebauen und zu pflegen. In diesem Sinne feiern wir am Sonntag, 2. Oktober, einen Gottesdienst zum Erntedankfest auf dem Rütihof von Lucrezia und Fritz Rietberger in Malans und wollen so unsere Dankbarkeit zum Ausdruck bringen.



Programm

11 Uhr: Familien-Eucharistiefeier

Apéro für alle

Gegen einen Unkostenbeitrag besteht im Anschluss daran die Möglichkeit, sich auf dem Bauernhof zu verpflegen und gemütlich zusammensitzen.

Parkplätze sind vorhanden. Der Kirchenbus fährt ab Igis um 10.30 Uhr und ab Parkplatz Pfarreizentrum um 10.40 Uhr. Keine Rückfahrt.

Bei schlechter Witterung findet der Gottesdienst um 10.15 Uhr im Saal des Pfarreizentrums statt. Auskunft unter Telefon 0900 1600 00, Rubrik 1.

Rosenkranzmeditation

Donnerstag, 6. Oktober, 17 Uhr



Gebetsketten haben in allen Religionen eine lange Tradition. In der christlichen

Tradition kennen wir den Rosenkranz. Ob als Gebetshilfe oder Modeschmuck getragen, ist der Rosenkranz die bekannte und beliebte Gebetskette. Es gibt sogar mehr als hundert verschiedene Arten mit 5, 10, 33, 59 oder noch mehr Perlen. Doch im Grunde geht es im Rosenkranz nur um die eine Perle: – Gott – im Innern zu entdecken.

Oliver Kitt

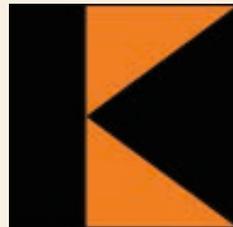
Missione cattolica

Carissimi tutti, Ottobre é sempre stato un mese particolare: Chi ha un giardino gode ancora gli ultimi frutti del campo. Chi sta in casa comincia già a vedere, se ha abbastanza legna o gasolio per l' inverno. Come sarà il futuro? Sarà un inverno duro, mite, nevoso? Altri invece si mettono in viaggio per prendere un pò di vacanza. Altri ancora seguono le ore di sole, che diminuiscono di giorno in giorno, con tanti ricordi e tanta speranza. E infine qualcuno di noi parteciperà al pellegrinaggio a Roma sperando di trovare oltre la molto frequentata capitale anche un momento di riflessione e di pace. Per trovare questo momento il mese di ottobre é ideale. Da noi é un mese imprevedibile, a volte ancora molto caldo, ma occhio alle brusche cadute di temperatura e alla neve di alta montagna. Questo fa che é un mese che bisogna essere particolarmente vigili: il cristianesimo ci insegna a essere sempre vigili, come la parabola delle 10 vergini nel vangelo secondo Matteo. Tutte sono munite di lampada e olio, alcune però sono state più sagge delle altre e si sono munite di una piccola riserva di olio. Per

me é come avere sempre ancora un pò di fede nel proprio bagaglio, proprio nel momento quando si fa buio. Non come un certo capitano di crociera che al primo ostacolo ha mollato tutto e tutti. Avere quel bagaglio in più da anche la sicurezza di raggiungere il traguardo desiderato. Questo é il mio augurio e quello del missionario a tutti voi di ricordarvi che da cristiani battezzati abbiamo quel tocco in più di molti altri. Non é qualcosa che porta molti soldi né altre ricchezze, ma tanta luce nel cuore. Vi auguriamo un ottobre di pace e bene con molta luce nel cuore e tanti incontri felici, per il missionario Don Francesco,

Leonardo Benvenuto

Kolping-Familie



Wildsaison eröffnet!

Wir wollen die Tradition hochhalten und gehen zum Pfefferessen. Die «Tanne» in Mastrils ist bestens bekannt für feine Wildgerichte. Alle Kolpingmitglieder und Gäste sind herzlich Willkommen. Treffpunkt 19 Uhr beim Pfarreizentrum. Anmeldung erwünscht bis Montagabend, 3. Oktober, bei Markus Stock, Telefon 081 322 37 48. PS. Lauffreudige finden Gleichgesinnte per WhatsApp für das gemeinsame Hochlaufen nach Mastrils.

Ministranten

1. Oberministrantenausflug Graubünden nach Ziteil

«Es war megacool – nur zu kurz! Wir kommen wieder im nächsten Jahr!»

Der erste Oberministrantenausflug ist Geschichte. Sieben Jugendliche aus fünf verschiedenen Gemeinden (Trin, Flims, Landquart, Jenins, Laax) machten sich auf den Weg nach Ziteil. Das Ziel dieses Ausfluges mit Übernachtung auf beinahe 2500 m. ü. M. war es, die Ministranten aus den Oberstufen zu vernetzen.

Zur Frage, ob dieses Angebot wiederholt werden sollte, in welcher Form, an welchem Ort, war einstimmig von allen Jugendlichen zu hören: Nochmals alles genauso, nur sehr viel länger.

Nach anfänglicher Scheu fand die Gruppe dennoch sehr schnell zueinander und es wurden neue Freundschaften geknüpft. Zum Wohl der Gruppe hat Custor Paul Schlienger bestens gesorgt. Hier noch einige Auszüge von Rückmeldungen der Jugendlichen: Gian: «Isch mega cool gsi und d'Wandarig isch gar nid so streng gsi und z'essa und Gaschtfründschaft isch supar guat gsi.» Elaine: «Isch megaschön gsi au neu Fründschaftha zschlüssa het mi mega gfreut.»

Edward: «Isch supar gsi, miar hets sehr gfalla. Wär schön gsi wenna as bizli länger wär.»

Valerio: «As isch schön und luschtig gsi und i hätt gärä dia andra no a bits besser kenna glernt. Z'essa isch sehr guat gsi und dr pfarrar isch sehr nett gsi.»

Edith Messer-Jörg, Flims

Die Ministranten hatten viel Spass am Ausflug nach Ziteil.



Buchtipps



Gemeinsam mit vielen anderen engagieren sich Christinnen und Christen für Flüchtlinge. Dabei ist eine «Willkommenskultur» entstanden. Michael Gmelch, Marineseelsorger und Pastoraltheologe, verschafft mit seinem Buch diesem vielfältigen Engagement eine theologische Grundlage und stärkt allen den Rücken, die für die Debatte um die Flüchtlinge Argumente brauchen. Ausserdem bietet er eine Vision für den Beitrag, den die Pfarreien bei der Integration leisten können.

Nachdem Flüchtlinge an vielen Orten mit offenen Armen aufgenommen wurden, besteht die Herausforderung darin, langfristige Lösungen zu schaffen. Die Pfarrgemeinden könnten dabei zu Laboratorien werden, hofft Gmelch, in denen erprobt wird, auf welche Weise Integration, verstanden als interreligiöses und interkulturelles Miteinander, möglich ist. Er erinnert dazu an ein Vatikan-Dokument, das bereits 2004 erschienen ist. Die Migranten böten den Gemeinden die Möglichkeit, heisst es darin, die eigene «Katholizität zu überprüfen, die nicht nur darin besteht, verschiedene Volksgruppen aufzunehmen, sondern vor allem darin, unter diesen ethnischen Gruppen eine Gemeinschaft herzustellen.»

Die öffentliche Diskussion zeigt, dass längst nicht alle Menschen – auch nicht alle, die sich als Christen bezeichnen – bereit sind, Flüchtlinge aufzunehmen. Deshalb macht Gmelch unmissverständlich deutlich, dass Gastfreundschaft und

die Sorge für den Fremden zum christlichen Selbstverständnis gehören. Denn im Fremden begegnet uns Gott. Darum könne sich kein Christ der Sorge für die Flüchtlinge entziehen.

Michael Gmelch untermauert seine Überlegungen durch eigene Erfahrungen. Er bietet eine zukunftsweisende Perspektive, nicht zuletzt für die Pfarreien, und leistet einen wichtigen Beitrag zur Debatte um die Flüchtlingskrise. (Borromäusverein)

Michael Gmelch: Refugees welcome. Eine Herausforderung für Christen. Würzburg: Echter 2016. – 189 S.; 14,90 CHF

Achtung Baustelle!

Nun ist der Endspurt angesagt, die Kirche erstrahlt schon fast ganz im neuen Gewand – leider gab es eine

Verzögerung bei der Fensterlieferung, weshalb der Farbkontrast zum leuchtenden Weiss noch fehlt. Jetzt wird fleissig an der Technik gefeilt. Mit dem Einbau der sakralen Bauteile erhält der neutrale, schmucklose Raum langsam seine Zweckbestimmung wieder zurück. Auch in den Nebenräumen wird fleissig gewerkt und die letzten Arbeiten in der Sakristei, dem Ministrantenraum, dem Sitzungszimmer und dem Beichtzimmer stehen vor der Vollendung.

Seit Ende August geht es auch rund um die Kirche hoch zu und her. Während in einer ersten Phase der Abbruch dominiert, werden im weiteren Verlauf auch langsam die neuen Bauteile sichtbar, die das Areal neu umgeben. Im Endzustand wird die begehbare Fläche rund um die Kirche wesentlich grösser sein und zum Verweilen einladen.



VORDER- UND MITTELPRÄTTIGAU



Pfarramt Seewis-Pardisla
 Daniela und Lars Gschwend
 Kantonsstrasse 15
 7212 Seewis-Pardisla
 Telefon 081 325 34 74
 pfarramt@kath-vmp.ch
 www.kath-vmp.ch
 facebook.com/kath.vmp

Öffnungszeiten
 Montag: geschlossen

Pfarradministrator
 Pfarrer Peter Miksch
 Mobile 079 313 24 68
 peter.miksch@gmx.ch

Präsident Kirchenvorstand
 Roger Grass
 Unterer Feldweg 26
 7220 Schiers
 Telefon 081 328 13 24
 roger.grass@kath-vmp.ch

Smartphone App



Gottesdienste

Sonntag, 2. Oktober
Kollekte für Franziskanische Gassenarbeit
 10.00 Uhr Familiengottesdienst (Kommunionfeier) in der kath. Kirche Seewis-Pardisla zum Hl. Franziskus, gestaltet von P. Klaas, S. Müller, B. Battaglia und D. Gschwend



Mittwoch, 5. Oktober
 09.30 Uhr Ökumenischer Kleinkindergottesdienst in der kath. Kirche Schiers

Sonntag, 9. Oktober
Kollekte für die Aids-Hilfe Graubünden
 10.00 Uhr Eucharistie in der kath. Kirche Schiers, gestaltet von Br. Sleeva Chinnabathini und L. Gschwend

Sonntag, 16. Oktober
Kollekte für Catholica Unio
 10.00 Uhr Eucharistie in der kath. Kirche Seewis-Pardisla, gestaltet von Prof. HP. Schmitt und D. Gschwend

Sonntag, 23. Oktober
Weltmissionssonntag
Kollekte für den Ausgleichsfonds der Weltkirche
 10.00 Uhr Kommunionfeier in der kath. Kirche Schiers, gestaltet von L. Gschwend und den Firmanden (Einschreibegottesdienst)

Sonntag, 30. Oktober
2. Kollekte für das Priesterseminar St. Luzi
 10.00 Uhr Kommunionfeier in der kath. Kirche Seewis-Pardisla zu Allerheiligen/Allerseelen, gestaltet von L. Gschwend

Weitere Daten

Samstag, 1. Oktober
 Ausflug der Erstkommunikanten zum Legionärspfad Windisch

Sonntag, 2. Oktober
 11.00 Uhr «Teilete» nach dem Gottesdienst und Ritterfest für Kinder (siehe Mitteilungen)

Mittwoch, 19. bis Freitag, 21. Oktober
 Lager der Firmanden (3. OS) in Feldkirch

Mittwoch, 26. Oktober
 13.25 Uhr flf/Firmung: Workshop der «adebar» in Chur für alle angemeldeten Jugendlichen (1. bis 3. OS)

Freitag, 28. Oktober
 18.00 Uhr Dankes-Abend für alle freiwilligen Helferinnen und Helfer der Pfarrei (weitere Infos erhalten die Helfer per Post)

Samstag, 29. Oktober
 09.00 Uhr Jugendleiterkurs für angemeldete Jugendliche (1. bis 3. OS)

Taufen



Durch das Sakrament der Taufe in die christliche Gemeinschaft aufgenommen wurde:

Eschmann Alessia Valeria, Eltern: Bruno und Flurina Eschmann aus Grüşch, getauft am 4. September in Seewis-Pardisla

Wir wünschen dem Taufkind und der Familie Gottes Segen.

Gedächtnismessen

Sonntag, 16. Oktober
 Bertha Fausch-Vogel

Mitteilungen

Franziskusfest
 Am Sonntag, 2. Oktober, feiern wir in unserer Pfarrei den heiligen Franziskus von Assisi. Aus diesem Grund möchten wir Sie alle zu einem Familiengottesdienst mit anschliessendem Rahmenprogramm einladen. Wir alle haben hundert oder sogar tausend «kleine» Träume des Alltags: berühmt zu werden, eine gute Note zu machen, ein Lächeln von jemand Bestimmtem zu bekommen. Auch Gott äussert in der Bibel seine Träume, hier nur ein Beispiel: Ihr seid einzigartig, wertvoll und gewollt! Im Gottesdienst werden wir hören, wie Jesus und Franziskus versucht haben, die Träume von Gott in unserer Welt umzusetzen und ihre Träume bis ans Ende nicht

aufgegeben haben, Gottes Reich schon auf der Erde zu beginnen. Wir werden den Gottesdienst gemeinsam beginnen, anschliessend werden die Kinder ins Pfarreisäli gehen und dort Lieder, Texte und Feierelemente, welche besonders für sie gestaltet sind, erleben. Zur Kommunion werden sie in die Kirche zurückkehren und wir werden gemeinsam das Mahl feiern. Anschliessend an den Gottesdienst findet eine «Teilete» statt. Jeder/jede Familie bringt etwas mit, zum Beispiel eine Fruchtwähe, Brot und Salsiz, Früchte, einfaches Gebäck oder Fingerfood, auch Desserts sind willkommen. Daraus entsteht ein vielseitiges Buffet, an dem jeder sich bedienen darf. Die Getränke werden zur Verfügung gestellt. Bei trockenem Wetter werden wir draussen auf dem Begegnungsplatz sein, ansonsten drinnen.



Die Kinder und Jugendlichen laden wir zu einem Ritterfest ein. Wir werden ein Waffenschild und ein Ritterschwert basteln. Es werden verschiedene Kostüme bereitstehen, um sich als Ritter oder Burgfräulein zu verkleiden. Für die Grösseren wird es die Möglichkeit geben, sich im Pfeilbogenschiessen oder Ritterturnier zu messen. Es werden eine Mohrenkopfschleuder, Büchschenschiessen und weitere Aktionen für euch bereitstehen. Wir freuen uns auf eine buntgemischte Schar.

Priska Klaas, Silvia Müller, Belinda Battaglia und Daniela Gschwend

Ad-hoc-Chor, Ostern 2017

Liebe Ad-hoc-Chorinteressierte

Nach den erfolgreichen Auftritten im Gottesdienst «50 Jahre Kirche Schiers 2015» und in der «Osternacht 2016», freuen wir uns sehr, dass wir ein drittes Projekt starten dürfen zur «Osternacht 2017». Die Leitung wird wiederum Gimmi Zanolari und Evelyne Hess haben.

Wir suchen also wieder Sängerinnen und Sänger für alle Stimmlagen. Wer hat Lust?

Der Vorteil eines Ad-hoc-Chores ist, dass man sich für eine begrenzte Anzahl von Proben (9 Abende) bereit erklärt und nachher wieder frei ist. Vom musikalischen Stil her geht es wieder etwas moderner zu und her, von besinnlich über fröhlich bis sehr emotional, wird der Chor verschiedene Lieder singen, es sollte für alle was dabei sein, so hoffen wir doch sehr, und das Zwischenmenschliche soll auch nicht zu kurz kommen...!

Proben:

Mittwoch, 8. Februar 2017
(Auftaktprobe)
Mittwoch, 15. Februar 2017
Mittwoch, 22. Februar 2017
Mittwoch, 1. März: keine Probe
Mittwoch, 8. März 2017
Mittwoch, 15. März 2017
Mittwoch, 22. März 2017
Mittwoch, 29. März 2017
Mittwoch, 5. April 2017
Mittwoch, 12. April 2017
(mit Klarinettenist Loris Zanolari!)

Zeit: 20.15–21.45 Uhr

Ort: Kath. Kirche Seewis-Pardisla

Auftritt: Osternacht, 15. April 2017

Gottesdienstbeginn: 21 Uhr, Vorprobe: 20 Uhr in der Kirche.

Evtl. weiterer Auftritt am Palmsonntag oder Karfreitag

Leitung: Gimmi Zanolari und Evelyne Hess

Anmeldung: bis 27. Januar 2017 an das Kath. Pfarramt, Telefon 081 325 34 74, Email pfarrei@kath-vmp.ch

Auf viele Sängerinnen und Sängern freuen wir uns jetzt schon!

Evelyne Hess, Gimmi Zanolari

Dekanatsweiterbildung

Vom **3. bis 7. Oktober** findet die obligatorische Dekanats-Weiterbildung der Seelsorgerinnen und Seelsorger statt. In dieser Zeit ist das Telefon nicht immer besetzt. Deshalb bitten wir Sie, uns in Notfällen eine Nachricht auf dem Telefonbeantworter zu hinterlassen. Wir rufen dann so schnell wie möglich zurück.

Nahtoderfahrungen: Hirngespinnst oder doch mehr?

Donnerstag, 6. Oktober

Im Café B12 (Brandisstrasse 12 in Chur) findet am Donnerstag, 6. Oktober, um 18 Uhr, die Veranstaltung «Nahtoderfahrungen» statt. Schätzungen zufolge haben nur ein paar Prozent der Bevölkerung Nahtoderfahrungen gemacht, doch es werden tendenziell mehr, seit sich die Methoden zur Wiederbelebung stark verbessert haben. Die Erzählungen von Personen, die fast gestorben wären, faszinieren die Menschheit seit Jahrhunderten. Das Podium befasst sich mit diesen Erlebnissen und beleuchtet das Thema aus unterschiedlichen Blickwinkeln. In der Gesprächsrunde dabei sind: Rolf Bärtsch (Seelsorger Psychiatrische Dienste Graubünden), Dr. med. Daniel Wyler (Chefarzt und Leiter Institut für Rechtsmedizin, Kantonsspital Graubünden), Tobias Müller (eigene Nahtoderfahrung), N. N. (Person mit eigener Nahtoderfahrung). Moderiert wird der Abend von Melanie Salis (Redaktorin Radio Südostschweiz)

Allerheiligen/Allerseelen

Sonntag, 30. Oktober

Liebe Gemeinde

Langsam merken wir, wie es wieder früher dunkler wird. Die Blätter der Bäume färben sich und fallen in den kommenden Wochen ab. Es scheint, als würde vieles in der Natur sterben. Aber wir wissen: Der Frühling wird neue Blüten, neue Blätter bringen und im kommenden Sommer wird es wieder wunderschöne Blumenwiesen geben. Auch unser Glaube sagt uns, dass der Tod nicht das absolute Ende ist. Und mit dieser Hoffnung wollen wir im Gottesdienst vom **30. Oktober um 10 Uhr** in der kath. Kirche Seewis-Pardisla unseren verstorbenen Gemeindemitgliedern aus dem vergangenen Jahr gedenken (seit Allerseelen 2015):

- Anita Cadonau-Bordoli (24.05.1932 – 24.11.2015)
- Christina Alig (18.03.1967 – 03.05.2016)

Opfereinnahmen

Die aktuellen Opfereinnahmen können abgerufen werden: <http://goo.gl/goZEG3>



TERESA VON ÁVILA

Teresa von Ávila wird in der Römisch-Katholischen Kirche als Heilige und Kirchenlehrerin verehrt. Ihr Gedenktag am 15. Oktober wird auch in der evangelischen und anglikanischen Kirche begangen.

Teresa de Ahumada wurde am 28. März 1515 in Ávila (Spanien) als drittes von zwölf Kindern des Adligen Alonso Sánchez de Cepeda geboren. Ihr Vater liess sie Lesen und Schreiben lernen, ihre Mutter widmete sich der religiösen Erziehung. Als die Mutter starb (1528), geriet Teresa in eine religiöse Krise. Drei Jahre später brachte sie der Vater zur weiteren Erziehung ins Augustinerinnenkloster Santa María de la Gracia in Ávila. Doch bereits 18 Monate später war Teresa so krank, dass sie das Kloster verlassen musste.

Neues Leben

1535 trat Teresa unter dem Eindruck der Briefe des Hieronymus und aus Angst vor der Ehe (und der damit verbundenen Diskriminierung der Frau) ins Kloster La Encarnación der Karmelitinnen in Ávila ein – gegen den Willen ihres Vaters. Nach einem Jahr erlitt sie einen Zusammenbruch. Als mögliche Krankheiten werden heute u. a. Epilepsie, Brucellose oder schwere Depressionen vermutet.

Es folgte ein Aufenthalt bei ihrem Onkel, wo sie durch franziskanische Schriften in ihrem «inneren Beten» bestärkt wurde. 1539 kehrte sie schwerkrank in ihr Kloster zurück, wo sie im August in eine mehrtägige todesähnliche Starre fiel, so dass sie beinahe lebendig begraben wurde. Die drei folgenden Jahre war sie mehr oder weniger gelähmt. Als sie wieder am Klosterleben teilnehmen konnte, fühlte sie sich zwischen oberflächlichen Interessen und dem Wunsch, sich ganz auf Gott einzulassen hin- und hergerissen. Der Tod des Vaters (1543), die Lektüre der «Confessiones» von Augustinus und eine intensive Begegnung mit Christus führten sie 1554 zur «endgültigen Bekehrung» und «neuem Leben». In diese Zeit fielen die ersten Aufzeichnungen für ihre Selbstbiografie.

Ein eigener Orden

Nach der sogenannten «Höllenvision» (1560), wuchs in Teresa der Wunsch nach einem konsequenteren Leben in einer eigenen Gemeinschaft. Mit Hilfe des Bischofs von Ávila erhielt Teresa von Papst Pius IV. die Erlaubnis, in Ávila ein Kloster zu gründen, in dem wieder die ursprüngliche Ordensregel des heiligen Alberts von Jerusalem befolgt werden sollte. Am 24. August 1562 wurde ihre erste Gründung, der Convento de San José, in Ávila errichtet. Es folgten 16 weitere Gründungen für



Die Verzückung der heiligen Teresa von Ávila, Gian Lorenzo Bernini, Santa Maria della Vittoria, Rom.

Schwestern und in Zusammenarbeit mit Johannes vom Kreuz auch Gründungen des männlichen Zweigs. Da die Reformklöster immer noch dem Karmelitenorden unterstellt waren, gab es regelmässig Schwierigkeiten mit den Mutterklöstern.

Die Anhänger von Reformbewegungen innerhalb ihrer jeweiligen Orden wurden damals Descalzos («Unbeschuhete») genannt, doch Teresa hob sich von diesen Descalzos und ihren schweren Bussübungen ab: Sie setzte nicht auf Selbstgeisselung und Kasteiung, sondern auf Sanftheit und die Erfahrung der Liebe Gottes. Ihre Ziele waren ein geschwisterlicher Lebensstil, die Einübung ins Freiwerden vom Ich und die Pflege einer intensiven Freundschaft mit Gott. Allem sollte das ständige Bemühen um Selbsterkenntnis zugrunde liegen. Die Schwierigkeiten mit dem Karmelitenorden endeten, als auf päpstliche Anordnung die Errichtung einer eigenen Ordensprovinz erfolgte (1581) und die Trennung der beiden Zweige und die Eigenständigkeit der «Unbeschuheten Karmeliten» anerkannt war.

Teresa starb am 4. Oktober 1582, am letzten Tag, an dem der julianische Kalender in den katholischen Gebieten gültig war. Aufgrund der gregorianischen Kalenderreform folgte auf den 4. sofort der 15. Oktober, an dem Teresa beerdigt wurde. Sie wurde 1614 seliggesprochen, 1617 zur Schutzpatronin von Spanien ernannt und 1622 heiliggesprochen. Am 27. September 1970 wurde die heilige Teresa von Ávila zur Kirchenlehrerin ernannt. (scr)

EGL UAUL SIN TSCHERCA DA BULIUS ED AUTRAS CAUSSAS

Per quel che pren temps e peda per palandrar tras igl uaul sesarva quei liug magic sin nunspitgada moda e maniera.



Foto: Guido Tomaschett

Ei dat diversas sorts bulius. Pigns e gronds, gross e satels, dirs e loms, buns e schliats, cun e senza tissi. Ach, ei dat schi biars! Avon circa dus decennis pretendeva la micologia ch'ei detti rodund 100 000 enconuschentas sorts. Tgei pauper schulori stoi jeu è pomai esser. In soli sulet buliu ugheg'jeu d'encurir egl uaul. Gia miu bab mava antruras sulettamein pil medem buliu. La differenza denter nus dus – el anflava ils bulius. El era in coga en quei grau e saveva exact nua ch'el veva dad ir ad encurir. Deplorablamein hai jeu da buob fatg stem bia memia pauc nua che bab mava cun schi grond success per ses bulius aschia che jeu vegnel oz cun pli bia aria che bulius el sitget da teila a casa. Il buliu mellen! Buon-tad! Mo sco detg, buc adina schi sempels d'anflar. Mond tras igl uaul, sur crappa vi e mescal ed el nas quella bun'odur dils pegns e pignola, semidan lur bests tut anetg en figuras grondas ed enconuschentas ord il camp della politica internaziunala. E bunamein sil sfrac semida el medem mument quell'amabla odur en in fried infernal. Strusch da tener ora.

Tgei pomai schabegia cheu?

In da quels pègns avon mei fa tuttenina endamen ina figura zun enconuschenta da l'autra vart della

mar gronda. Po la dasch' aunc esser verda – ina secund'egliada lai tuttina sminar che buca tut para dad esser, sco quei ch'igl egl po uss cattar. Dat ei pégna maliziusa? Enzatgei fetg malemper-neivel schai ell'aria. Tgei vul quei pégn pomai è dir a mi? Empau plinenvi, leu davos la crappa grossa, per part aunc cuvretga cun in meinsvart bi mescal, semuossa nunspitgadamein in auter monster. El para d'esser ualti gronds e fa ina hazra vergna ed aunc pli gronda canera. Tut quei che vul crescher sper el vegn stizzau ora tras si'umbriva. Sias ragischs tonschen lunsch viaden egl uaul. E paupra siu contuorn che vul trer flad. Quel vegn stenschius immediat, schizun avon g'emprem suspir. E tgei pomai ei quei vi leu enamiez quei atgnamein bellezza uaul? In mir da seiv? In mir fatgs ord pignola? Tgei duei quel pomai tener si cheu enamiez quella cuntrada? Autra pignola ni caglias? Las tschittas ni aviuls selvadis? Tut quei dat ei gie da omisduas varts e nuot sa tener si els en lur sgol. Duessen cheutras auters gronds pègns vegnir tener si? Lezs denton, aschia savein nus mo memia bein, stattan bugen avunda leu nua ch'els ein. Forsa pia tuttina ils bulius? Buc pusseivel! Quels anflen sias atgnas vias sutterrannas.

Anfla tut ina buna fin?

Mira tscheu. Uss vegn puspei endamen a mi: Atgnamein sun jeu gie cheu per encurir mes bulius mellens. E vi tscheu ein veramein dus, gie schizun treis, na quater! E lu vi leu: Mamma mia! Uss'entscheiva la canzun! Mir'inaga co quels rian sin mei. Audas la canzun digl aur mellen? Els pon strusch spitgar da setschentar sin miu tagliar. Ei va encunter sera ed jeu semettel plaunsiu sin via encunter casa. Il bien fried d'uaul el nas ed el sitget in pèr bulius. Speranza buc memia biars. El tgau entgins patratgs. Stuein nus ussa temer pli fetg las plontas grondas, ils bulius da tissi ni – oh je, mira tgi che vegn vi leu: «Il controllader da bulius!»

*Guido I. Tomaschett, Domat
Pictur-artist, scribent e diacon*

MA DIO, DOV'ERA?

Le lacrime sono il mio pane giorno e notte

Fin dalle prime pagine della Bibbia Dio, il creatore, è preso in scacco dalla sua stessa creazione. Alcuni fanno presto, troppo presto forse, a sistemare il loro orizzonte religioso anche dopo ogni tragedia: se Adamo non avesse peccato, niente lutti, niente terremoti, niente violenze di Caino su Abele e via dicendo. E così, rendono Adamo più potente di Dio. Certo, ogni giorno è possibile che l'immagine di un Dio che, con la forza della sua parola, ha impresso ordine al cielo e alla terra, alle acque e all'asciutto si incrina: la natura sfugge a ogni ordine, le acque sconfinano per un tempo oltre ogni limite di tempo, e perisce «ogni essere vivente che si muove sulla terra, uccelli, bestiame e fiere e tutti gli esseri che brulicano sulla terra e tutti gli uomini» e viene cancellato «ogni essere che era sulla terra: dagli uomini agli animali domestici, ai rettili e agli uccelli del cielo; essi furono cancellati dalla terra e rimase solo Noè e chi stava con lui nell'arca» (Gen 7,21–24). Ricordo arcaico di un tempo fuori del tempo o piuttosto cronaca ricorrente dei giorni nostri?

Una promessa lieve e breve

Dalla memoria riemerge ogni volta il ricordo di personaggi famosi che hanno perso la fede dopo i terremoti di Lisbona o di Messina. Sappiamo però molto bene che la storia della fede non si misura sui personaggi: per quante decine di migliaia di uomini e donne è impossibile continuare a credere nel Dio del «Credo», creatore e signore del cielo e della terra, di fronte alla ferocia di una natura che non ha né occhi né cuore? La fiaba dell'uomo posto nel giardino «perché lo coltivasse e lo custodisse» (Gen 2,15) si infrange contro un kosmos che torna al caos tutte le volte che vuole. E la potenza di Dio altro non è che la promessa, lieve e breve come un arcobaleno, che «non sarà più distrutta alcuna carne dalle acque del diluvio, né il diluvio devasterà più la terra» (Gen 9,11). Molte volte non possiamo fare a meno di domandarci, guardando quell'arco sulle nubi, perché Dio, invece, si dimentica troppo spesso di guardarlo e di ricordare «l'alleanza eterna tra Dio e ogni essere che vive in ogni carne che è sulla terra» (Gen 9,16).

«Dov'è il tuo Dio?»

Il Salmo ce lo ricorda con parole struggenti: «Le lacrime sono il mio pane giorno e notte, mentre mi dicono sempre: «Dov'è il tuo Dio?» (42, 4). Lo do-



© Antonio Nardelli / Shutterstock.com

mandano i nemici e gli estranei, lo domandano gli amici, lo domanda anche il nostro stesso cuore: Ma Dio, dov'era?» Credere nel Dio della storia, significa credere nel Dio che spesso nulla può nei confronti delle ere geologiche come delle epoche storiche, della anarchia della natura e della prepotenza degli uomini. Il Dio della storia è il Dio delle promesse che a volte si compiono a volte si infrangono, senza regola e senza preavviso, promesse grvide di speranza di gioia, ma che possono sciogliersi come neve al sole. La promessa ha la fragilità in sé stessa. Né la convinzione, tutta cristiana, del compimento in Gesù Cristo delle promesse messianiche si è rivelata, nei fatti, meno fragile. Consegnata anch'essa alla storia di dolore e di lacrime, di sofferenze e di disperazione di una natura a volte ostile e di uomini troppo spesso malvagi e prepotenti, si affida a nuova promessa, e la visione di Isaia rimbalza, con la forza della speranza, fin nelle ultime pagine della Bibbia: «E asciugherà ogni lacrima dai loro occhi, e non vi sarà più la morte né lutto né lamento né affanno, perché le cose di prima sono passate» (Ap 21,4; Is 25,8).

Eppure, il Dio biblico ha scelto di rivelarsi nella storia e non altrove. Storia della terra e storia degli uomini. Tutte le volte che cerchiamo di sottrarlo alla volubilità della storia per rinserrarlo nelle gabbie ideologiche e nei templi costruiti da mani di uomo, perde forse la fragilità dell'imponderabile, ma acquista però la durezza e la consistenza del simulacro, al pari di un qualsiasi vitello d'oro. Anche il silenzio, forse, anche lo sgomento ha la forza della preghiera «preghiera al Dio della mia vita» (Sal 42,9).

Dopo il terremoto terribile di Amatrice: ci portano in sicurezza persone colpite dal terremoto.

**Marinella Perroni
Pontificio Ateneo Sant' Anselmo – Roma**

POLITIKSTIL FÜR DEN FRIEDEN

«Gewaltlosigkeit - Ein Politikstil für den Frieden» - so lautet das Motto für den nächsten Weltgebetstag für den Frieden, der jeweils am 1. Januar begangen wird.



Foto: Wikimeida Commons.

Der Vatikan stellte kürzlich das Motto für den Weltgebetstag für den Frieden (jeweils am 1. Januar) vor: «Gewaltlosigkeit – Ein Politikstil für den Frieden». Gewalt und Frieden stünden sich diametral gegenüber, wenn es um den Aufbau von Gesellschaft ginge, hiess es in einer Erklärung seitens des Vatikans. Die Vermehrung der vielen kleinen Brandherde der Gewalt habe schwerwiegende Folgen. Diese Entwicklung habe der Papst schon mehrfach als «Dritten Weltkrieg in Stücken» bezeichnet, hiess es in der Mitteilung weiter. Der Frieden hingegen erlaube echten Fortschritt. Die Gewaltlosigkeit werde in diesem Spannungsverhältnis zu einer Methode realistischer Politik, mit

ihr könnten gewaltsame Konflikte überwunden werden. Gewaltlosigkeit setze nicht auf das Recht der Macht, sondern auf die Macht des Rechtes. Der Papst wolle noch einen Schritt weiter gehen: Gewaltlosigkeit sei ebenfalls ein Weg, der zu Konfliktlösung durch Verhandlungen führe, ein für die heutige Zeit wichtiges politisches Prinzip. Spannungen dürfen nicht in Gewalt abgleiten. Dies berichtete Radio Vatikan.

Papst Paul VI. ordnete 1967 mit der päpstlichen Botschaft vom 8. Dezember an, den 1. Januar jeweils als Weltgebetstag für den Frieden zu begehen. Dieser Weltgebetstag wurde erstmals am 1. Januar 1968 gefeiert. (rv/scn)

FÜR VERFOLGTE CHRISTEN

Am 28./29. Oktober gedenkt das internationale katholische Hilfswerk Kirche in Not der diskriminierten und verfolgten Christen. Dieses Jahr findet der Gedenktag bereits zum zehnten Mal statt. In Olten wird Patriarch Gregorius III. zu Gast sein.

Er gehört zu den höchsten Kirchenvertretern und besucht diesen Herbst Olten: Patriarch Gregorius III. Laham aus Damaskus (Syrien). Als Patriarch von Antiochien und dem Ganzen Orient, von Alexandrien und von Jerusalem ist er das Oberhaupt der mit der Römisch-Katholischen Kirche unierten Melkitischen Griechisch-Katholischen Kirche. Im Rahmen des nationalen Gebets- und Gedenktags für verfolgte Christen wird der Patriarch in der Oltnen Kirche St. Martin eine Messe feiern, die Predigt und anschliessend einen kurzen Vortrag halten, in dem er auch die politische Situation der Christen in Syrien beleuchtet – ohne Dolmetscher, denn der 82-jährige Patriarch spricht fließend Deutsch.

Patriarch Gregorius III. wurde 1959 zum Priester geweiht und promovierte 1961 in Orientalischer Theologie am Päpstlichen Orientalischen Institut in Rom. Er wurde 1981 zum Bischof geweiht und wirkte als Patriarchalvikar in Jerusalem. Im Jahr 2000 wurde er zum Melkitisch-Katholischen Patriarchen von Antiochien gewählt. Die Melkiten sehen sich als die Urkirche des Heiligen Landes und als die direkten spirituellen Nachkommen

und Erben der ersten Christengemeinden von Jerusalem und Galiläa.

Gregorius III. reist viel, um auf die schwierige Situation der Christen in Syrien aufmerksam zu machen. Er plädiert für einen Dialog aller beteiligten Parteien, um den Bürgerkrieg zu beenden. In einem Interview mit der «FAZ» vom 4. November 2015 äusserte er Vorbehalte gegen die hohe Aufnahmebereitschaft Deutschlands. Er sei «froh über die Aufnahme, aber traurig über die Einladung». Die Bereitwilligkeit der Bundesregierung, Kriegsflüchtlingen aus Syrien Schutz zu gewähren, werde dort «so verstanden, als wolle Deutschland soundsoviele Leute haben». Den Syrienkonflikt beschrieb der Patriarch als von unterschiedlichen Interessen gesteuert. Die «so genannte Opposition» sei bezahlt, Demonstrationen gekauft. In Syrien lebten inzwischen viele Kriegsgewinnler, so der Patriarch. (scn)

Sa, 29.10.: Olten, St. Martin, 18 Uhr, Hl. Messe, anschliessend Vortrag. So, 30.10.: Olten, St. Marien, 11 Uhr, Hl. Messe. Infos zum Besuch des Patriarchen im November in der Seelsorge-Einheit Appenzeller Hinterland unter www.kirche-in-not.

DIE KÜRBISLATERNE

In Garten von Familie Dachs wächst ein Kürbis - und Dina hat bereits etwas vor damit.

Seit einigen Tagen geht Dina jeden Abend vor dem Schlafengehen in den Garten. Dort wächst ein riesengrosser, oranger Kürbis und Dina möchte daraus eine Kürbislaterne schnitzen – am liebsten für Halloween am 31. Oktober.

«Bitte nicht Halloween», stöhnt Papa. «Diesen neumodischen Quatsch aus Übersee kann ich nicht ausstehen!» Mama hüstelt. «Nun ja... eigentlich kommt Halloween aus Irland, aber die irischen Einwanderer brachten diesen Brauch tatsächlich mit in die USA, da hast du recht. War das nicht um 1850?» Papa schweigt und Mama fährt munter fort: «Auch wenn einige Volkskundler behaupten, der Brauch gehe auf keltische Traditionen zurück, so handelt es sich lediglich um Thesen. Bewiesen ist überhaupt nichts! Zudem kommt der Name Halloween von «All Hallows' Eve», was «Abend vor Allerheiligen» bedeutet ... und Lichtfeiern an Allerheiligen sind nun wirklich nicht neumodisch.» Papa schaut stur in die Zeitung und brummt etwas. Mama kann sich ein Lächeln nicht verkneifen. «Erinnerst du dich an unsere «Räbeliechtl-Umzüge» früher? Anstatt Kürbisse nahmen wir Futterrüben...» Papa seufzt, legt die Zeitung beiseite und meint: «Das heisst, es gibt bald Kürbissuppe, nicht wahr?» Mama lächelt ihn liebevoll an.

Eine Kürbislaterne entsteht

Wenige Tage später sind Mama und Dina zusammen in der Küche. Der grosse, orange Kürbis steht vor ihnen auf dem Tisch. Mama hat soeben mit einem schrägen Schnitt den oberen Teil des Kürbisses abgeschnitten und auf den Tisch gelegt. «Warum hast du schräg geschnitten, Mama?», erkundigt sich Dina. «Damit der Deckel auch noch auf den Kürbis passt, wenn er bereits ein bisschen getrocknet und geschrumpft ist», erklärt Mama.

Dina beginnt eifrig, mit einem spitzen Küchenmesser und einem Löffel das Innere des Kürbisses herauszuschälen. Die Kerne und der faserige Innenteil wird Dina später auf den Kompost tragen, doch das feste, orange Kürbisfleisch kommt in eine Schüssel. Daraus wird Mama eine Suppe kochen.

«Du Mama, wer hat eigentlich entdeckt, dass man Kürbis essen kann?», will Dina wissen. «Das waren die Indianer in Peru», erzählt Mama, «schon vor mehr als 10 000 Jahren. Bei uns gibts Kürbisse aber erst seit dem 16. Jahrhundert, als der



Illustration Atelier LE RIGHE GmbH.

Seefahrer Christoph Kolumbus einen Kürbis... vorsicht, Liebes!», unterbricht sich Mama, «zwei Zentimeter Rand solltest du stehen lassen! Sonst fällt die Laterne zusammen –, denn sobald der Kürbis trocknet, schrumpft er.»

Dina hatte so fleissig gelöffelt, dass sie beinahe zuviel Kürbisfleisch herausgeholt hätte. Als sie alles Kürbisfleisch bis auf den etwa 2 cm dicken Rand herausgekratzt hat, nimmt sie einen dicken Filzstift. Zusammen mit Mama zeichnet Dina nun ein Gesicht auf den ausgehöhlten Kürbis: zwei grosse Augen, ein Dreieck als Nase und einen lachenden Mund. Jetzt kommt der schwierigste Teil: Die aufgemalten Stücke müssen mit einem scharfen Messer herausgeschnitten werden. Doch mit Mamas Hilfe gelingt es prima.

Kaum wird es dunkel, trägt Dina den Kürbis vor die Eingangstüre, stellt ein brennendes Rechaudkerzchen hinein und legt den Deckel behutsam auf den Kürbiskopf.

Als Papa am Abend nach Hause kommt, lacht ihm eine fröhliche Kürbislaterne entgegen – und in der Küche duftet es verführerisch nach Kürbissuppe.

Machst du auch eine Kürbislaterne?

Anstatt ein Gesicht in deinen Kürbis zu schnitzen, kannst du auch mit Förmchen Motive ausstechen. Dinas Tipp: Lagere die geschnitzten Kürbisse tagsüber kühl und feucht, dann halten sie länger. Wenn du eine schöne Kürbislaterne hast, schicke das Foto doch an Dina. Sie freut sich schon auf Post.



Foto: SC Nold

HABEN SIE GEWUSST, DASS... ?

Wissenswertes, Unterhaltsames und Neues auf einen Blick.

IMPRESSUM

Pfarreiblatt Graubünden
15/2016

Herausgeber
Verein Pfarreiblatt
Graubünden, Via la Val 1b,
7013 Domat/Ems

Redaktionskommission
Wally Bäbi-Rainalter, Promena-
da 10a, 7018 Flims-Waldhaus
wally.baebi@pfarreiblatt-gr.ch

Redaktionsverantwortliche
Sabine-Claudia Nold, Via
Scareras 1, 7014 Trin
redaktion@pfarreiblatt-gr.ch

Koordination Innenteil/Abos
Verena Lötscher-Collenberg,
Tel. 081 328 12 35
agenda@pfarreiblatt-gr.ch

Für den Pfarreiteil ist das
entsprechende Pfarramt
verantwortlich.
Adressänderungen sind an
das zuständige Pfarramt Ihrer
Wohngemeinde zu richten.
Bitte keine Adressänderungen
an die Redaktion.

Erscheint
11 x jährlich, zum Monatsende

Auflage
12 500 Exemplare

Das Pfarreiblatt Graubünden
geht an Mitglieder der Kirch-
gemeinden von Bonaduz, Ca-
zis, Chur, Domat/Ems-Felsberg,
Falera, Flims-Trin, Igis-Land-
quart-Herrschaft, Ilanz, Laax,
Lantsch/Lenz, Lumnezia miez,
Rhäzüns, Sagogn, Schluein,
St. Moritz, Thusis, Trimmis,
Untervaz, Vals, Vorder- und
Mittelprättigau, Zizers.

Layout und Druck
Casanova Druck und Verlag AG
Rossbodenstrasse 33,
7000 Chur

Titelbild: Herbstlicher Ernte-
kranz (Shutterstock)

... der 7. Oktober der
Gedenktag der aller-
seligsten Jungfrau
Maria vom Rosenkranz
(Beatae Mariae Virginis
a Rosario) ist?

... dass wir am
4. Oktober des
heiligen Franz von
Assisi gedenken?
Er ist der Schutz-
patron Italiens,
der Tiere und des
Naturschutzes.



Herbstliches Engadin

Samstagspilgern: 8. Oktober

Tagesthema: «Unterwegs»
Strecke: von Rhäzüns nach
Trin-Digg (Kurztour)
Wanderzeit: 3h 30min
Aufstieg: 430 m
Abstieg: 230 m
Anmeldung: bis Do, 6. Oktober,
an melia.maissen@gmail.com
oder nideckerheiner@bluewin.ch

Ein Pilgertag mit Pilgerimpulsen
und meditativen Betrachtungen.
www.jakobsweg-gr.ch

«Die Schöpfung zu be-
wahren ist nicht bloss ein
Aufruf Gottes zu Beginn der
Geschichte, sondern geht
jeden von uns an und ist Teil
seines Plans.»

Papst Franziskus
via Twitter, 5. Juni 2016

... eine «Duftorgel» in der Kirche
St. Johannes Evangelist in Berlin
als Kunstwerk ausgestellt wur-
de? Der Österreicher Wolfgang
Georgsdorf hat die 1,6 Tonnen
schwere Geruchsorgel «Smeller
2.0» entwickelt, die eine Klaviatur
besitzt, mit der sekundlich neue
Düfte erzeugt werden können –
u. a. «Himbeere» und «Baumwol-
le», aber auch «Kopierer».

... der Name Oktober aus
dem lateinischen «octo» (acht)
kommt? Im julianischen Kalender
war der Oktober der achte Monat
und behielt seinen Namen nach
der Kalenderreform.
Alte deutsche Namen sind «Wein-
monat» oder «Gilbhart» (zusam-
mengesetzt aus «gilb»: Gelbfärbung
des Laubes und «hart»: viel).

... es im Oktober drei
ADORAY-Anlässe gibt?

7. Oktober: Praisegod,
Klosterkirche Disentis,
20.30 Uhr
16. Oktober: Adoray,
Hof 13, 19.30 Uhr
30. Oktober: Adoray,
Hof 13, 19.30 Uhr

Der Pfarrer fragt in der Primar-
schule: «Warum bitten wir eigent-
lich um das tägliche Brot und nicht
um das wöchentliche oder gar
jährliche?» – «Weil es sonst
verschimmeln würde, Herr Pfarrer!»

... der 18. Oktober der Gedenk-
tag des Evangelisten Lukas ist?
Er stammte vermutlich aus
Antiochia und war der Über-
lieferung nach von Beruf Arzt
(vgl. Kol 4, 14).